

Die Zelle ohne Ausstellung monatlich 2500 Milar.
mit Ausstellung ins Haus wöchentlich 800 Milar.
und monatlich 3200 Milar, durch die Post bezog.
monatlich 3200 Milar.

Ueberpreise:
Die Tageszeitung Monatsschule 200 Milar.
Wochenzeitung Monatsschule 800 Milar.
Singenabend im losen Zettel 1000 Milar
für die Korpuszeit; für das Ausland 500
Guillotin; für die erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen. — Druckarbeiten werden
nach vorheriger Vereinbarung geschafft.
Anverlangt einzelne Mannschaften werden
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitete deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 262

Dienstag, den 7. November 1922

5. Jahrgang.

Die Bedeutung der Senatswahlen für die Deutschen Polens.

Es herrscht in breiten Massen die falsche Meinung, daß die Wahlen für den Senat im allgemeinen für das ganze Land und insbesondere für die deutsche Wählerliste Nr. 16 von geringerer Bedeutung seien als die Sejmwahlen. So mancher deutscher Wähler wird sich mit großem Eifer am 5. November zur Wahlurne begeben haben, aber am 12. November denkt er sich diese Mühe erspart zu können. Der Senat, meinen diese Leute, habe wenig zu sagen, der Senat sei keiner als der Sejm. Wir haben also im Senat wenig zu suchen.

Nun aber ist diese Meinung grundsätzlich falsch. Allerdings ist der Senat für die Bürger der polnischen Republik etwas ganz Neues, etwas uns noch gänzlich Unbekanntes. Auch ist er wirklich 4 mal kleiner, als der Sejm, da er nur 111 Abgeordnete hat. Im Senat werden sicherlich keine großen und glänzenden Reden gehalten. Das will aber nicht sagen, daß seine Arbeit und seine Bedeutung im Staatsleben gering wäre.

Kein einziger Gesetzentwurf, welcher vom Sejm ausgearbeitet wird, kann eher zum Gesetz für uns alle werden, ehe er nicht von den Senatoren geprüft und begutachtet worden ist. Er tritt erst in Kraft, nachdem der Senat sich davon überzeugt hat, daß er keine Zweideutigkeiten oder Unklarheiten enthält, welche bei seiner Anwendung von Richtern oder Verwaltungsbeamten nach seinem Guddünken verschieden angewandt werden könnten. Der Senat soll kein Gesetz bestätigen, welches gegen den Wohlstand oder auch gegen den Geist der Staatsverfassung vom 17. März 1921 verstößt. Dieses letztere ist von besonderer Wichtigkeit für uns Deutsche hierzulande. Die Staatsverfassung verbürgt uns eine volle Gleichberechtigung mit den Urvölkern und mit den östlichen Katholiken.

Ohne Zustimmung des Senats darf kein Staatschef von Polen den Sejm auflösen. Die 111 Senatoren bilden zusammen mit den 444 Sejmabgeordneten das sogenannte Parlament der Republik Polen, das berufen ist, jede 7 Jahre einen neuen Präsidenten der polnischen Republik zu wählen. Allein daraus ergibt es sich für Gentile, daß der Senat sehr wesentliche Vorrrechte besitzt und daß wir daher in ihm unbedingt unsere Leute haben müssen! Es ist dies umso wichtiger, als wir entstehen der uns, den deutschen Bürgern Polens, zukommenden zehn Senatoren höchstwahrscheinlich nicht einmal die Hälfte davon durchdrücken werden.

In den westlichen Grenzgebieten Polens (Pommern, Polen und Polnisch Oberschlesien) sind unsere Aussichten, etliche deutsche Senatoren (wahrscheinlich 3 bis 4 Mann) nach Warschau entsenden zu können, bedeutend besser, als in den übrigen 13 Wojewodschaften (Kongresspolen, Galizien, Wolhynien, Polnisch-Litauen und Weißrussland). Für alle diese riesenhafte großen Gebiete bekommen wir nur einen einzigen deutschen Senator; und zwar genügt die Anzahl der Deutschen, welche in der Wojewodschaft Lódz ansässig sind, gerade dazu, einen einzigen Senator wählen zu können. Die übrigen 650.000 Deutschen Polens, welche früher russische oder österreichische Untertanen waren, sind dieser Möglichkeit beraubt.

Allein daraus ergibt sich schon die heilige Pflicht der gesamten deutschen Bevölkerung der Lódz der Wojewodschaft (der Kreise Lódz, Konin, Piotrkau und Kalisch), am 12. November mit dem Jettet Nr. 16 vollständig zur Wahlurne zu schreiten. Das Fehlen einer einzigen Stimme zur erforderlichen Anzahl (60.000?) kann den Verlust dieses einzigen deutschen Senatsstuhls für das ganze Deutschland in dem ehemals russischen und zugleich auch in dem österreichischen Teilegebiete verursachen. Dass dies ein großer Schaden für uns alle sein würde — braucht man nicht erst zu unterstreichen.

Sicherlich werden die Senatoren des östlichen Oberschlesiens bilden, um an Ort und Stelle verschiedene Uebergänge der örtlichen Behörden zu untersuchen und die Schuldigen sofort ihres Amtes zu entheben. Wir wissen, daß gerade die deutsche Minderheit im Laufe der letzten Jahre sehr viel unter dergleichen Uebergängen zu leiden hatte.

Wie sehr es also darauf ankommt, daß wir Senatoren haben, die selbst Deutsche sind und denen unser Wohl und Wehe am Herzen liegt, ist ohne weiteres klar und daher muß es heilige Pflicht unserer deutschen Volksgenossen sein, soweit sie das 30. Lebensjahr vollendet haben, am kommenden Sonntag, den 12. November zur Wahlurne zu schreiten und ihre Stimme für die Liste Nr. 16 abzugeben.

Dr. E. von Behrens.

Die polnische Faschistenbewegung.

Kürzlich gaben wir aus dem „Robotnik“ eine Schilderung der Faschistenorganisation in Polen wieder. Nunmehr bringt auch der „Kurier Poranny“ aufsehenerregende Enthüllungen über faschistische Organisationen der Nationaldemokratie. Der Geheimbund soll den Titel „Starker Schuh der Republik Polen“ tragen und ausgesprochen militärisch-politischen Charakter haben. Waffen und Munition sollen ausreichend zur Verfügung stehen. Es werden eine Reihe von Lokalen in Warschau angegeben, die als Versammlungsorte und Stützpunkte der Organisation anzusehen seien. Eine lebhafte Werbearbeit werde betrieben, um junge Polen zum Eintritt in die Freikorps, die den Namen Holler, Dowbor-Musnicki und Josef Pilsudski tragen, zu bewegen. Die

Waffen sollen im Posenschen Gebiet beschafft worden sein. Werbestellen befinden sich in ganz Polen. Zum Beweise der Richtigkeit dieser Enthüllungen werden Legitimationskarten abgedruckt, die jeder Angehörige der Organisation erhält.

Man wird abwarten müssen, wie sich die örtlichen Stellen in Warschau zu diesen Enthüllungen äußern.

geschlossenen Vertrag betrifft, so hat Mussolini die Absicht, die Verpflichtungen seines Vorgängers zu erfüllen. Mussolini hofft, darüber hinaus den Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Süßslawien noch zu erweitern.

Die „Pressefreiheit“ im Reiche Mussolinis.

Rom, 5. November. (Pat.) Eine Tageszeitung bringt ihre Unzufriedenheit über die schändliche Tendenz einer weiteren Einschränkung der Pressefreiheit zum Ausdruck. „Gloria della Storia“ schreibt: Wir wissen nicht, ob es wann die freie Presse bei der italienischen Presse wieder hergestellt wird, doch seit mehreren Tagen im Laufe eines erneutigen zwangswise Schwangerschafts befindet. — Das Organ des Battaglione „Osservatore Romano“ schreibt: Wie können uns den Protest unserer journalistischen Kollegen, die gegen die Vergewaltigung der Freiheit ausführen, voll an und verlangen eine zähdliche und unzweckmäßige Säuberung über die Depesche, die der Ministerpräsident Mussolini an den Verbindungen des Journalisten-Syndikats Marchetti gerichtet hat.

Die Wahlen in England.

London, 5. Nov. (Pat.) Nach den bisherigen Feststellungen haben 57 Parlamentskandidaten ihre Wahl ohne jede Gegenaktion in ihren Bezirken gesichert. Unter ihnen befinden sich 32 Konservativen, 10 trübe Unionisten oder unabhängige Liberalen, 5 Nationalliberalen, 6 Kandidaten der Arbeitspartei und 1 Nationalist.

London, 5. Nov. (Pat.) Unter den 57 Parlamentskandidaten, deren Wahl gestern unzweckmäßig wurde, figuren u. a. sechs Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts und Lloyd George.

London, 5. Nov. (A. W.) Wie aus London gemeldet wird, wurden die 3 Abgeordneten in das Unterhaus, 37 Konservativen, 5 Nationalliberalen, 3 Vertreter der Arbeitspartei und 1 Nationalist gewählt. Lloyd George ist zum zweiten Male gewählt.

London, 5. Nov. (Pat.) In einer Wahlversammlung griff gestern Lloyd George die Konservativen in heftiger Weise an, indem er erklärte, daß der Kampf um die gesamte Reaktion sei, da die Opposition von Seiten der Arbeitspartei bei weitem geringer wäre, als die von Seiten der Reaktion. Die Arbeitspartei — so führte Lloyd George aus — müsse ohne Kampf siegen, doch sei andererseits die Bekämpfung aller Machenschaften der Reaktion eine brennend wichtige Angelegenheit.

London, 5. Nov. (Pat.) Lord Derby erklärte gestern in einer Rede, daß er mit der scheinbaren Regierung in vielen Fragen nicht einverstanden gewesen sei. Besonders in der Frage des nahen Ostens wäre die Politik der vorigen Regierung vollständig unzulässig.

Umfangreiche Rückwanderung nach Deutschland.

Berlin, 5. November. (A. W.) Neben den ungeheuren Umfang der Rückwanderung Deutscher aus dem Auslande und der Einwanderung Deutscher aus den abgetretenen Gebieten unterrichten die folgenden Zahlen, die der Leiter der Flüchtlingsfürsorge des deutschen Roten Kreuzes einem Vertreter des „Berl. Tageblattes“ gegeben hat: Aus dem Auslande sind seit Friedensschluß eins 300.000 Deutsche zurückgekehrt, aus Russland über 125.000, aus den an Polen abgetretenen Gebieten 870.000 aus Nordostpolen, dem Saargebiet und dem besetzten Sudetenland und auch aus Oberschlesien wegen der dortigen Kämpfe etwa 55.000. Der Zustrom hält auch heute noch an. Er beträgt in letzter Zeit zum Teil durch Auswanderungen monatlich durchschnittlich 15.000.

Der neue bayerische Ministerpräsident.

München, 5. Nov. Der Landtag ist am Mittwoch, den 8 November, nachmittag zu einer Vollstreckung einzuberufen, in welcher der Landtagspräsident Königsdörner das Rücktrittsgesetz des bisherigen Ministerpräsidenten Bertholdfeld verlesen und der Landtag abzuhalt zur Wahl des Abgeordneten Dr. Anning als Ministerpräsidenten schreiten wird. In einer Vollstreckung am Donnerstag vormittag wird der neu gewählte Ministerpräsident dann dem Landtag sein Kabinett — die alten bisherigen Minister sind formal ebenfalls zurückgetreten — vorstellen, und im Anschluß daran seine Kanzleiwoche halten.

Zahnarzt **E. FUCHS**

Neuerstrasse 4 5126

aus Berlin zurückgekehrt.

Dr. med. Kronson

Spezialist für Frauenärzte und Geburtshilfe
verzogen auf Sienkiewicza 37
empfängt v. 4—6 ab. Sonntag v. 10—12 mittags.

**Englands Sieg in der
Orientpolitik.**

Auslösung des russisch-türkischen
Bündnisses.

Die Sowjetregierung hat einen Mis-
sionen erfüllt, der das Vertrauen in ihrer Außen-
politik noch mehr erhöhten muß, als es bisher der
Fall war. Für die Zeit vom 1. Dezember an
wurde das russisch-türkische Bündnis
von Seiten der Sowjetregierung geschändigt,
da die Kemalisten angeblich nicht energisch
genug dafür eingetreten sind, daß Asienland an der
Friedenskonferenz teilnehmen darf. Und
da die türkische Freundschaft und Unterstützung
habe man noch den Urquhart-Vertrag mit England
gepflegt. Und nun war das alles umsonst, und
die Kemalisten sind über die verworrenen Fäden
des Neuen gespannt, das sie selbst unvoll geweckt
hatten.

Nach zwischen Frankreich und den Türken
hatten Englands noch vor einigen Wochen eine so
zufriedenstellende Ausnahme bei der französischen öffent-
lichen Meinung fand, ist nicht mehr alles in Or-
dnung. Am Quai d'Orsay hat man beunruhigende
Nachrichten von den Absichten und Wünschen der
Kemalisten erhalten, die gegen die Westmächte ver-
treten sind und unannehbare Forderungen stellen.
Vielleicht sind, wie gemeldet, Anschreitungen gegen
die Westmächte vorzusehen. So ist man denn
in Paris gespannt, von den Türken abzutreten und
mit England eine gemeinsame Front gegen den
Orientkrieg zu gebrauchen zu bilden.

So hat denn England in der
Orientpolitik seinen Willen durch-
gesetzt. Da Frankreich hatte es ja die
Vorherrschaft in der Hand! Säte nun
Frankreich sich beiseite gehalten, so hätte England
bei einem Zusammenschluß mit den unzufriedenen
Türken dieses Hauptland in seinem bauenden
Bereich erklungen. Das wollte Frankreich ver-
meiden und daher die Schwenzung. Man sieht,
daß die englische Politik, im Orient wenigstens,
völlig verändert verläuft. Möchte die
Verantwortlichkeit Lord Birrells vielmehr auf Abne-
igung stützen, seine Politik wird sachlich unverändert
und wie es scheint, sogar mit weit größerer Ge-
schicklichkeit fortgeführt. Die Hand des gewagten
Politikers Lord Curzon ist in dieser über-
zeugenden Entwicklung der Lage zu Englands
Gunsten nicht zu vermissen.

Sokales

Rede, den 7. November 1922.

Die Senatswahlen.

Das Generalsekretariat des Deutschen Zentral-
wahlkomites schreibt:

Am Samstag, den 1. November, finden die
Wahlen zum Senat der Republik Polen statt.
Diese Wahlen sind für das Land das größte
Wichtigste. Es handelt sich hierum um den ein-
igen polnischen Senator Kongresspolens. Da
Wahlkreis gilt hierum die Wojewodschaft Podl.
zu der die Woiwodschaft Podl., Stadt, Lublin, Lub-
lin, Radom und Petrykow, gehören. Die deutsche
und jüdische Bevölkerung muß noch einmal alle
ihre Kräfte anstrengen, um der Vertretung im
Senat nicht verlustig zu gehen. Das Generalwahl-
komitee fordert daher sämtliche Deputierte und
nicht die 3 kleinen Wahlkreise auf, ihren offizi-
ellen weiteren nachzuladen und bei den Wahlen
die bei den Sezessionen bewiesene Begeisterung
für die deutsche Sache aufrecht zu erhalten. Die
Propaganda muß im Laufe dieser Woche überall
in verdecktem Tempo betrieben werden. Ganz be-
sonders ist darauf zu achten, daß sämtliche Wahl-
lokale mit Vertreternmännern des Minderheiten-
blocks besetzt werden. Die Vertreternmänner
müssen diesmal eingetragene Senatswähler sein,
d. h. das 30. Lebensjahr vollendet haben. Das
Generalsekretariat fordert hierdurch die deutschen
Senatswähler auf, sich für das Amt eines Ver-
treternmannes zur Verfügung zu stellen. Anmel-
dungen werden schon jetzt im Generalsekretariat,
Rajonowka 17, entgegengenommen.

Heute abend 8 Uhr findet im Zentralwahl-
komitee eine unerlässlich wichtige Voll-
versammlung statt, in welcher alle Mitglieder ein-
gesetzt werden. Auf der Tagessitzung schaue
n. z. die Senatswahlen.

Der Wahlsieg der Minderheiten.

So gehört denn der wichtige Tag, auf welchen
so große Hoffnungen gesetzt wurden, der Geschichte
an. Der 5. November 1922 hat den nationalen
Minderheiten einen Sieg gebracht, dessen Aus-
strahlungen weitersetzen sein werden. Zwei Ab-
geordnete des Minderheitenblocks hat Podl. durch-
gebracht. Im übrigen Polen liegen die Verhältnisse
ähnlich glänzend.

Die Wahlbeteiligung war über alles erwartet
rege. Gegen 80 Prozent der Wahlberechtigten
übten ihr Stimmrecht aus. Wie man in einzelnen
Stimmbezirken mehr bürgerschaftliche Werte ge-
gesehen, das Ergebnis der Abstimmung wäre für
die Liste 18 noch glänzender ausgefallen.

Die Straßen von Podl. besonders aber die
Vorstädte, bei den ganzen Sonntag ein lebhaftes
Vib. Deutsche und Autos mit Propagandisten
der einzelnen Listen rasten über das Blasen.
Radfahrer, Reiter und Plakatmänner machen für
ihre Nummern Plakate. Die meiste Werbearbeit
leisteten jedoch die Juden — zu ihrer Ehre sei
es gesagt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Das Wahlergebnis — wir haben es als erstes
Slat in Podl. der Bevölkerung durch eine Son-
derausgabe schon gestern zur Kenntnis gebracht —
stellt sich noch den letzten Ermittlungen wie
folgt dar:

Die Nr. 2 — 19123 Stimmen,
4 — 12484
5 — 14007
7 — 43612
8 — 61991
11 — 2622
14 — 8849
16 — 60018
20 — 4782
22 — 28
24 — 76

Zum Berechnung nach dem Proportionalwahl-
system d' Hondt entfallen auf die Liste Nr. 8 —
3 Mandate (1, 4 und 7), auf Liste Nr. 16 —
2 Mandate (2 und 5) und auf Liste Nr. 7 — 2
(3 und 6). Somit entfallen Podl. die nach-
stehenden Abgeordneten in den Sejm: Dr. Alois
Blat, Leopold Kroml (Nr. 16), Wacław Korsanty,
Włodzimierz Haras, Leon Wanda Zaba (Nr. 8) und
Wacławcy und Michałek (Nr. 7).

Über die Ergebnisse der Wahlen außerhalb von
Podl. liegen bisher folgende Berichte vor: Silesia:
Nr. 1 — 5 Stimmen, 2 — 1879, 3 — 47,
4 — 151, 5 — 387, 7 — 2055, 8 — 4211,
11 — 9, 12 — 44, 14 — 21, 16 — 2745.
Zusammen: 1170 Stimmen.

Im Wahlkreis Nr. 14 (Podl.,
Laz und Siedlq.) die Wahlkommission Nr. 18
und Nr. 14 haben bis jetzt die Ergebnisse nicht
festgestellt. Auf Grund der bisherigen Melde-
nisse der politischen Behörden steht sich das Er-
gebnis des Wahlkreises Nr. 14 folgendermaßen dar:
Liste Nr. 1 — 28370, 2 — 15301, 3 — 19501,
4 — 827, 5 — 1787, 7 — 10269, 8 — 68475,
11 — 99, 12 — 2628, 14 — 884, 15 — 120,
16 — 8264. Auf Grund dieser Ergebnisse
erhält die Liste Nr. 8 — 3 Mandate, Nr. 16 —
1 Mandat, 1 — 1 Mandat, 2 — 1 Mandat. Das
Mandat vor der Liste Nr. 16 erhält Herr Josef
Spickermann.

Im Wahlkreis Nr. 15 (König. Czepca,
Penczyna, Rolo) ist das Ergebnis: Liste Nr. 1 —
14974, 2 — 22746, 3 — 28680, 4 — 1022,
5 — 1858, 7 — 8237, 8 — 55408, 11 — 634
12 — 12170, 16 — 24872. Demnach erhält
Liste Nr. 8 — 2 Mandate, 3 — 1 Mandat,
16 — 1 Mandat, 2 — 1 Mandat. Das
Mandat vor der Liste Nr. 16 erhält Herr Josef
Spickermann.

Im Wahlkreis Nr. 16 (König. Wilan,
Laz) erhält die Liste Nr. 1 — 23918, 2 —
18981, 3 — 41928, 4 — 660, 7 — 1010,
8 — 52415, 11 — 708, 12 — 19282, 14 —
758, 15 — 3809, 16 — 20590, 18 — 46.
Demnach erhält die Liste Nr. 8 — 2 Mandate,
3 — 2 Mandate, 1 — 1 Mandat, 16 — 1
Mandat und 2 — 1 Mandat. Die Liste 16
entfehlt den 3 jüdischen Industriellen Lefler, Silesia, in
den Sejm.

Im Wahlkreis Nr. 17 (Czestochowa,
Radom) erhalten die Liste Nr. 1 — 81818,
2 — 17634, 3 — 43375, 4 — 3557, 5 —
1926, 7 — 3768, 8 — 50651, 16 — 14173,
28 — 1456, 24 — 102. Demnach erhält die
Liste 8 — 3 Mandate, 3 — 2 Mandate, 2 —
1 Mandat. Der amtliche Bericht ist noch
nicht eingegangen.

Im Wahlkreis Nr. 17 (nichtamtlich)
werden vorerst erwartet: Liste 8 — 3 Mandate,
2 — 1 Mandat, 3 — 2 Mandate (Wojewodschaft)
— 2 Mandate.

Im Tarnopol sind vorläufig nur die Er-
gebnisse von zwei Kreisen bekannt: In Czortow
erhält die Liste 1 — 4207, 2 — 467,
8 — 2730, 17 — 2248. In Husiatyn:
Liste 1 — 4000, 8 — 3310, 17 — 2279.

In Lubartow: Liste 1 — 3704, 2 — 3082,
3 — 19194, 4 — 336, 5 — 13, 6 — 103,
8 — 2098, 11 — 67, 12 — 2241, 15 — 229,
16 — 4058, 20 — 278, 23 — 52, 26 — 2.

Im Wilnaer Wahlkreis vor bislang
251 sündlichen Abstimmungsbezirken und 17 Be-
zirken der Wilnaer und Tropier Kreise, beim
Zensus von 3 Bezirken sowie 24 Kreisen, ist fol-
gendes Ergebnis zu verzeichnen: Liste 1 — 11445,
1 — 1911, 3 — 19448, 4 — 1356, 5 — 495,
6 — 11976, 8 — 31285, 16 — 11817,
20 — 3393, 22 — 5987, 23 — 16, 24 — 10.

Das Wahlergebnis in Bialystok ist folgen-
des: für Liste 1 stimmen 78, für 2 — 4151,
für 3 — 4, für 4 — 251, für 5 — 565, für
8 — 4819, für 10 — 36, für 12 — 34, für
18 — 2, für 17 — 4849, für 18 — 96, für
29 — 1846.

Bei den bisherigen Angaben von 12 Kom-
missionen (im ganzen sind es 72) stimmen für
Liste 1 — 45, für 2 — 1045, für 3 — 294,
für 4 — 8564, für 5 — 308, für 6 — 4187,
für 7 — 82, für 8 — 327, für 9 — 6202, für
10 — 84, für 11 — 24, für 12 — 101, für
24 — 52 Stimmen.

Im Kreis Radom stimmten für Liste 1 —
2189, für 2 — 9486, für 3 — 11922, für 4 —
454, für 5 — 743, für 6 — 26965, für 11 —
624, für 12 — 4177, für 14 — 435, für 15 —
154, für 16 — 10558, für 18 — 11.

Im Kreis Radom stimmten: für Liste 1 —
8290, für 2 — 12986, für 3 — 14730, für 4 —
8489, für 5 — 1192, für 7 — 3296, für 8 —
37020, für 10800, für 12 — für 16 —
10000.

Das Wahlergebnis im Kreise Warschau,
wo von 26937 Wahlberechtigten 18672 wählten,
ist folgendes: für Liste 1 stimmen 2110, für 2 —
494, für 3 — 44, für 4 — 483, für 5 — 519,
für 6 — 8562, für 7 — 5943, für 8 — 892,
für 10 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warschau folgendes: für Liste 1 —
16 — 2084 Stimmen. Zur Wahl berechtigt
17000, als ungültig erklärt 28 Stimmen. Kreis
Graudenz: Liste 1 — 84, 2 — 519, 3 — 86,
4 — 852, 5 — 5943, 6 — 892, 7 — 216, 8 — 0.

Im Kreis Warsch

Zum 70. Todestage Friedrich Ludwig Jahn.

B. Bergmann schreibt in der Festzeitung der Turnvereine in der Wojewodschaft Lódz: „Der Turner“:

Am 15. Oktober waren es siebzig Jahre, seit der Gründer des deutschen Volksturnens, Friedrich Ludwig Jahn, aus diesem Leben geschieden ist. Überall, wo das Jahn'sche Turnen eine Stätte gefunden, wird der Todestag des Turnvaters geehrt und gefeiert, und so wollen auch wir heut seinen in aller Ehrfurcht gedenken.

Jahns Verdienst war es in erster Linie, daß er das Turnen, das sonst nur vereinzelt in Schulen gepflegt wurde, zu einem allgemeinen Volks-erziehungsmittel mache. Durch ihn erst fanden in Deutschland die Leibesübungen allgemeine Einführung, die für die Entwicklung des deutschen Volkslebens von der größten Bedeutung werden sollten. Diesen Umstand und sein übriges gemeinnützige Wirken, sein heldenhafte Eintreten für Freiheit und Recht in einer Zeit, wo das deutsche Volk ähnlich wie heute tief gedemütigt darunterlag, machten ihn zu einem der populärsten und beliebtesten Männer des vorigen Jahrhunderts. Das Bild mit dem ehrwürdigen grauen Haupfe des Turnvaters fehlt in keinem deutschen Hause, es prangt auf Bierkrügen und Pfeifenköpfen. Und in der Tat, was Jahn vor hundert Jahren gesagt, daß tragt noch heute tausendfältige Frucht. Dafür zeugt der impulsiven Strom turnerischen Lebens in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus. Zählt doch allein die gewaltige Körperschaft der deutschen Turnerschaft gegen 2 Millionen Mitglieder. Und in der Heimat des Jahn'schen Turnens, wo die tiefsträumigen Folgen des mörderischen Weltkrieges am Markt der ganzen Volkskraft zehren, da wendet man sich gerade heute wieder mit aller Entschiedenheit dem Turnsport zu, als einem Mittel, daß allein die fittliche und physische Wiederstärkung dieser und der nachfolgenden Generationen in die Wege leiten kann.

Friedrich Ludwig Jahn wurde am 11. August 1778 im Dorf Lanz bei Lenzen in der Provinz geboren. Sein Vater, der von Beruf Prediger war, ließ ihm eine gute Erziehung zuteil werden; auch seine Mutter, die sehr auf Frömmigkeit hieß, übte auf seine geistige Entwicklung großen Einfluß aus. Jahn erfreute sich in seiner Jugend großer Freiheit, die er in ausgedehnem Maße zu Fahrten und Wanderungen durch seine Heimat benutzte, denen er auch seine reiche Erfahrungen zu verdanken hatte. Seinen Studien ging er ähnlich in Salzwedel, später in Berlin und von 1796 ab in Halle nach, wofür er an der dortigen Universität anfänglich Theologie und bald darauf Geschichte und deutsche Sprache studierte. Auf seine Studienjahre, die bis 1806 dauerten, entfallen auch seine oft recht zügellosen Wanderjahre.

Im Jahre 1806, als Deutschland von der Napoleonischen Gewaltsherrschaft arg bedroht wurde, da wollte auch er seinen Teil zur Rettung des Vaterlandes beitragen; er kam aber nach Jena gerade noch rechtzeitig, um die ungeheure Niederlage der Preußen mitanzusehen, die sich auf einer regellosen Flucht befanden; der Schmerz über das Unglück seines Volkes bleicht ihm über Nacht das Haar seines Haupes. Die nächsten Jahre verlebte er wandernd und schaffend. Um 1810 entstand sein unvergleichliches Werk „Deutsches Volkstum“. Während seiner nunmehr folgenden Tätigkeit als Lehrer in Berlin begann er mit Ge- nossen die Jugend zu Spielen im Freien zu sammeln. 1811 entstand in der Hasenheide zu Berlin der erste Turnplatz. Als am 3. Februar 1813

des Königs Aufruf zur Erhebung Preußens gegen das Napoleonische Joch erfolgte, da eilte auch Jahn mit seinem treuen Schüler Friesen unter die Schaar der freiwilligen. Beide taten sich durch besondere Tapferkeit hervor, letzterer blieb auf dem Felde der Ehre. 1814 verheiratete sich Jahn mit Helene Kollhoff. 1816 gab er zusammen mit seinem Schüler Friesen die „Deutsche Turnkunst“ heraus. Doch schon im nächsten Jahre erstanden dem Turnen heftige Gegner, deren Treibereien es gelang, das 1819 in ganz Preußen die Turnplätze geschlossen wurden.

Doch nicht genug damit: man unterschob Jahn im Zusammenhange mit seiner öffentlichen Tätigkeit allerhand hochverräterische Nebenziele, und so wurde er am 14. Juli 1819 verhaftet. Im nächsten Jahr entließ man ihn zwar, doch wurde er in Kolberg unter Aufsicht gehalten. Als sein Prozeß 1824 zur Verhandlung kam, verurteilte man ihn zu zwei Jahren Festungshaft. Jahn legte Berufung ein und wurde freigelassen; doch blieb er unter Aufsicht bis zum Jahre 1840, wo man ihn wieder zu Ehren brachte. Im Jahre 1842 wurde in Preußen die Turnsperrre wieder aufgehoben, und Jahn konnte noch zu seiner Freude die rasche Verbreitung des Turnwesens miterleben. Nach kurzer Wirkksamkeit in Frankfurt am Main als Abgeordneter übersiedelte er mit den Seinen wieder nach Freiburg an der Unstrut, wo er schon früher kürzere Zeit gewohnt hatte, und hier beschloß er seinen Lebensabend am 15. Oktober 1852.

Viele Denkmäler Deutschlands zeugen für das unsterbliche Verdienst des Turnvaters. Das schönste Denkmal ward ihm jedoch in der Hafenheide zu Berlin, seiner ersten und größten Wirkungsstätte, gesetzt. Das Standbild Jahn's ruht auf einem Postament, zu dem die dankbaren Turner aus allen Teilen der Welt mit Inschriften versehene Steine beigesteuert haben. In Freiburg an der Unstrut wurde zu Ehren Jahn's im Jahre 1894 eine prächtige Turn- und Ruhmeshalle errichtet, die zusammen mit dem dorselfst erhaltenen Jahnhaus und Museum eine dauernde Gedächtnis- und Wallfahrtsstätte der deutschen Turnerschaft bleiben wird.

Lokales.

Woh, den 7. November 1922.

Das Wetter im November. Lehrer G. Paalitz gibt in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ folgende Vorhersage für das vorstehende Novemberwetter: Der Oktoberwinter ist vorüber. Beim Aquatorstand des aufsteigenden Mondes ist er gefallen. Am 7. November Hochstand des Mondes, er führt Wärme heran! Da an diesem Tage die Sonne gerade ihren hellen Tiefpunkt erreicht, kann noch keine Kälte auftreten. Das Wetter darum im ersten Drittel wohl schön und mild. Das letzte Viertel am 19. bringt nur kurze Nächte. Das Wetter wird recht herbstlich; vom 16. bis 20. sind die Niederschläge häufiger, zuletzt mit Schnee. Nach Aufklaren tritt im letzten Drittel Frost ein bei meist schönem Wetter. Die letzten Tage sind mild. Nach dem hundertjährigen Kalender wird der November bis zur Mitte wenig Niederschläge, dabei kühle Tage ausweisen; 15. oder 16. wird es etwas Niederschläge geben; dann wird es kälter. Bis Mitte Dezember wird es viel Schnee geben; im zweiten Viertel verändertes Wetter; um die Weihnachtszeit werden wir ebenfalls Schnee in mäßigen Mengen zu erwarten haben. So daß die Wintersportslagen wohl zu ihrem Platz kommen könnten. Auch der Anfang des Jahres 1923 soll im Reichen ergiebiger Schneefällen stehen; dagegen soll schon Ende Januar Frühwetter eintreten. Im Februar werden wir richtiges Winterswetter, halb

Schnee, halb Neen haben; in den großen Städten bleibt der Schnee liegen; die Tiefenvergängen wird auch nicht mehr wenig unter dem Schneekörper finden. Im März kann Jahn's Schnee nur noch in höher gelegenen Gegen- den halten; der Frühling schlägt seine Wirkungen im April werben wir schon richtige Sommerlage

hahnen, andere Mittelalter sind wiederhergestellt, während der Bandit Wally Law Rogatienstrasse gefangen ist. Vergangene Woche hatte das Gericht unter dem Vorstoss des Richters Antoniuk gegen Tadeusz Dobroslaw und Boleslaw Kowalewski, die beide an den Überfällen der Bande beteiligt waren, und zwar das Kapitol durch Aufbewahren des Raubes, während Dobroslaw tätig mitwirkte, verhöhnen. Das Gericht verbürgte jeden Angeklagten befreit. Kowalewski bekannte sich nicht zur Schuld, behauptete an den Überfällen nicht teilgenommen, sondern nur einmal ein im Vorjahr gebrauchtes Taschenmesser aufgebracht zu haben. Der Angeklagte Dobroslaw leugnet die Verbindung an den Überfällen nicht. Er ist schon pleite vorbeifast, u. a. mit 14 Jahren Gefängnis: ein Teilstück des Ratischer Gerichts wurde vom Berufungsgericht in lebenslängliche Gefangenschaft umgewandelt. Der Verteidiger des Kowalewskis, Rechtsanwalt Kłos, erklärte, daß die Schuld der Angeklagten nicht festgestellt sei, der einzige Grund, weshalb sie auf der Anklagebank sitze, sei die Tatsache, daß ihr Mann ein Bandit war, der seiner Strafe überwunden nicht entgangen ist. Daher habe die Angeklagte 2 Jahre im Gefängnis gesessen. Er hat um ihre Freiheit gebeten. Der Verteidiger Dobroslaw, Rechtsanwalt Kłos, bat um eine milde Strafe. Das Gericht fällte das Urteil, wonach Kowalewski in 2 Jahren 6 Monaten und Dobroslaw in 5 Jahren Gefängnis mit Ablösung der Untersuchungshaft verurteilt wurden, wovon auf Grund des Amnestiegesetzes ein Drittel freigesetzt wurde. (bip.)

Woh, in Konstantinopel vor hundert Jahren Lebensmittelwucherer bestraft wurden. Aus den hinterlassenen Papieren eines Orientreisenden.

Was bedeutet jener Menschenhaufen zu Fuß, der, in zwei Reihen gestellt, die Begleitung eines Reiters auf einem reich verzierten Pferde bildet? Es ist der Islamo-kadîscher oder Polizeimeister in Begleitung seiner Schergen; ich erkenne ihn an der Wage, die man vor ihm herträgt. Wie wollen ihm nachgehen, und man wird sehen, wie die Polizei in der Türkei verfährt.

Bei seiner Erscheinung verändern sich alle Gesichter dieser Balkans (Leute, die mit Lebensmittel handeln) und einige verlieren sogar alle Haltung. Aus diesem Eindruck, welchen die Anwesenheit einer obrigkeitslichen Person macht, sieht man leicht, daß man auf der einen Seite kein gutes Gewissen hat, und daß auf der anderen Parteilichkeit herrscht.

Die Begleitung macht vor einem griechischen Bäcker halt, von dessen Stein schon ein kalter Schweif herabläuft. Sein Brot wird auf die unselige Wage getan, um es zu wiegen; vergebens fleht der Angeklagte mit den Augen das Zünglein an der Wage an, wenigstens im Gleichgewicht zu bleiben, allein die Waagschale, welche seine Verurteilung enthält, steigt in die Höhe und das Urteil ist schon ausgesprochen. Der Schuldige erhält eine Lehre, die, wenn sie ihn im Grunde auch nicht bessert, ihn doch wenigstens aufmuntert, den Schein der Ehrlichkeit zu bewahren; dies muß für seine Kunden hinzehalten. Daher werfen ihn zwei Tschlauch auf den Rücken, zwei andere haben ihm die Beine in die Höhe, die sie zusammenbinden und vermitteln eines Stockes in gehöriger Höhe halten; zuletzt kommen zwei andere, mit geschmiedeten, aber starken Gerten versehen; diese teilen sich in seine Fußsohlen und jeder zählt ihm eine gewisse Anzahl Schläge auf, die man gravitätisch nachzählt.

Der Richter behält während dieser Bestrafung eine ganz unerschöpfliche Kaltblütigkeit, der Schuldige schreit, klagt zu Gott, aber es fällt ihm nicht

Am guten Alten
in Neuen Hollen,
am kräftigen Neuen
sich zu erneuen
soll-alles and. geren

Um das Erbe der Drewendts.

Roman aus der Gegenwart von S. Arnestoff.

(46. Fortsetzung.)

Da war einmal Posch, der saß täglich unter dem Vorwand, noch etwas Vergessenes holen zu müssen, im Schloss aufzutauchen. Der Alte hatte entschieden etwas Verdächtiges in seinem spähen Dasein. Aber Fernau war überzeugt, daß dies seine Ursache nur in dem leidenschaftlichen Bestreben hatte, jenen Schuldigen zu entdecken, für dessen Sünden er büßen mußte. Wiederholte er versucht, Posch zu einer Aussprache zu bringen, aber immer vergebens. Entweder hatte der Alte selbst noch keinen bestimmten Verdacht, oder er wollte nicht darüber reden, bis er Beweise hatte.

Dann war da Valentin, der jetzt jeden Tag mehrmals kam, um nach Baron David zu sehen; der auch öfters die Nacht in Wiesental verbrachte, überall Zutritt hatte und — was sich Fernau immer wieder in Erinnerung rief — zweifellos das stärkste Interesse an Baron Davids Tod befaßt, der ihn wahrscheinlich zum fast unumschränkten Gebieter auf Wiesental gemacht hätte.

Fernau hatte gegen ihn anfangs den stärksten Verdacht gehegt, wenn er ihn auch nicht ausprach.

Ein Verdacht, der seit Andreas Drewendts Tod, trotz des von Holig erwähnten „Alibi“ noch verstärkt worden war, obwohl andererseits die von Losenstein gegebene Personalbeschreibung Harpners gar nicht auf ihn stimmte.

Denn Harpner sollte ja blond und behäbig gewesen sein, mit Spikbart und Zwicker, während Valentin v. Hergest schwarzes, kurzgeschorenes Kraushaar, ein glattrasiertes Gesicht, eine tannenschwarze Gestalt und das scharfe Auge eines Falken besaß.

Aber diese Neuerlichkeiten konnten ja künstlich erzeugt worden sein, das wußte niemand besser als Fernau, der sich selbst schon hundertfach bis zur Unkenntlichkeit verkleidet und maskiert hatte, wenn dies seine Spürtägigkeit erforderte.

Und das „Alibi“ an jenem Nebelnochmittag schrumpfte sehr zusammen, wenn man bedachte, daß Valentins Zimmer auf Wiesental im Parterre lag, und er sich also sehr leicht durch das Fenster entfernen konnte, während man ihn, mit seinen Rechnungen beschäftigt, im Zimmer glaubte.

Es war etwas anderes, das Fernaus Verdacht allmählich auf ein Nichts einziehnen ließ.

Es war die Macht von Valentins Persönlichkeit, diese bestimmte, offene, gewinnende Art, welche sich scheinbar ganz ohne Absicht überall Achtung und Sympathie erzwang, die auch Fernau bestochen hatte.

Strengh, zuweilen sogar etwas schroff in seiner Eigenschaft als Verwalter, war Valentin im Familienkreis von einer herzlichen Wärme, von einer

Bescheidenheit und Zartheit des Taktes, die Fernau oft Bewunderung abholte. Und wie oft auch von Adolf und Andreas Tod die Rede war, nie zeigte sein klares Auge die geringste Unsicherheit, sein Wesen die leiseste Verlegenheit oder Ungeduld.

Er hatte mit Adolf nach Aussage aller im besten Einvernehmen gestanden, hatte ihn wie einen Bruder geliebt und getrauert. Er war um Baron David mit rührender Besorgnis bemüht und tat alles, um dessen Leiden zu erleichtern. Er war selbstlos zurückgetreten, als er merkte, daß Melanie nicht seine Frau werde und nur schwesterliche Gefühle für ihn hegte.

Fernau kam also sehr bald zur Überzeugung, daß Valentin für einen ernstlichen Verdacht gar nicht in Betracht komme.

Weniger sicher war er in Bezug auf Kellermann, den Vorwerkschäfer. Der Mann machte durchaus einen falschen, versteckten Eindruck. Er hatte sich Unredlichkeiten bei den Holzverrechnungen zuschulden kommen lassen, und Baron Drewendt wünschte seine Entlassung. Zwischen beiden Männern sollten sehr harte Worte gefallen sein.

Valentin v. Hergest hatte schließlich aus Gutmüdigkeit, weil Kellermann Familienvater war, eine Vermittelung eingeleitet und Baron David davon gebracht, daß dieser von der Entlassung vorläufig absah. Aber trotz des schmeichelhaften Kriegenden Wesens, welches der Pächter darantrug zur Schau trug, mußte es ein fauler Friede sein, denn Fernau hatte selbst zuweilen, wenn der Mann Baron

David besuchte und sich unbeobachtet glaubte, einen Blick unversöhnlichen Hasses in seinen Augen gesehen. Der Baron aber hatte sich wiederholte geführt, Kellermanns Tage bei ihm seien gezählt. Er wartet nur, bis er einen passenden Ersatz gefunden habe, denn mit unrelichen Leuten zu arbeiten, sei nie sein Geschmack gewesen.

Und Kellermann war gerade an jenen zwei Tagen auch nach Wiesental gekommen.

Freilich mußte sich Fernau auch fragen, welches Interesse dieser Mann an Adolfs und Andreas Tod, an dem Verschwinden von Baron Davids Enkelin haben konnte.

Aber wußte man denn schon so genau, mit wem er sonst noch in Verbindung stand? Er war aus Hamburg gekommen und seine Frau stammte aus Berlin. Wie leicht könnten sie da durch Zufall Adolfs Herkunft und ihre Bedeutung als mögliche Erbin der Drewendtschen Millionen erlitten haben?

Während Fernau nun mechanisch dem immer lauter werdenden Spiel der Dörflungen zusah, ging ihm all dies durch den Kopf.

„Ich muß durch Albinetti die Vergangenheit dieses Kellermann und all seine gegenwärtigen Beziehungen genau ermitteln lassen,“ dachte er. „Hätte ich es nur gleich am ersten Tage gelernt! Nun ist für Montag schon die Verhandlung gegen Rehbach angesetzt, und wir sind um keinen Schritt vorwärtsgekommen.“

Fortsetzung folgt.

ein, seine Bänke um Schonung zu bitten, weil er weiß, daß selbst die Hölle mehr Mitleid hat. Wenn ihm hundert Schläge aufgezählt sind, und man ihm sagt, er solle sich daran „spiegeln“, so schlept sich binkend in seinen Laden und bezahlt außerdem noch unter dem Namen einer Geldbude die Mühle, welche man sich, ihn zu bessern, gegeben hat. Nun mehr nimmt er wieder seinen Rang in der Gesellschaft ein, als ob ihm nichts widerfahren wäre; er verliert weder einen Freund noch einen Gran von der Sichtung, die er vorher genossen hat.

Der wandernde Gerichtshof sieht nunmehr seinen Wege fort, wirft ein forschendes Auge auf alle Gegenstände, die vor sein Forum ehtören, und sucht schließlich Gewissen auf. Jener Sakale, wiederum ein Griech, zieht jetzt die Aufmerksamkeit des furchtbaren Richters auf sich. Er hat behaupten gehört, dieser Kaufmann benütze den Mangel und verkaufe seine Lebensmittel über die festgesetzte Toxe. Dies ist ein Hauptverbrechen und mehr als hinreichend, sich vor seiner Bude, mit einem Strick um den Hals, aufzuhängen zu sehen; auch droht man ihm hiermit, indem man seinen Prozeß beginnt, der bald ein Ende hat. Ich kann mich nicht enthalten, Mitleid mit seinem künstlichen Geschick zu haben; ich wende die Augen weg und geh einiges Schritte weiter, um den traurigen Ausdruck nicht mit anzusehen, zu dem man Anhälften trifft; allein, er findet nicht statt. Das Urteil ändert sich. Allem Anschein nach hat der Schuldige Gnade von seinem mitleidigen Richter erhalten, daß seine Strafe in eine andere, nicht so schreckliche, verwandelt wird. Man legt die Werkzeuge zur Vollziehung derselben zurecht, welche in einem Nagel und in einem Hammer bestehen.

Man packt den Schuldigen, oder vielmehr, er überläßt sich selbst, indem er das Los, das ihn erwartet, im Vergleich mit dem, das ihm bedrohte, für ein Glück ansieht; man nähert ihn mit dem Kopfe seiner Haustür, an, welche man ihn mit einer Ohr angezettelt.

Eine große Menschenmenge versammelt sich um ihn, aber zerstreut sich auch bald wieder; jeder sieht ihn an, denkt an sich und geht wieder fort.

Herbst.

Dieser Herbst mild der Schmerz,
Kühlend wogend und beruhigend er;
Sturm fehlt du lieben Menschen,
Nüchtern und blauem Himmel.

Silberfernen... Klar, klar,
Regenbogen ein Mäderherzen;
Wieder ist nicht die Sonne,
Fährt das Wasser auf dem Raum.

Zöcheln steht da Sommerende,
Wald verlaufen, mild vergessen...
Wiederholt ist die Zeit
Wichtigkeiten... Wichtigkeiten!

So zu Herzen, kaum spiegelnd,
Durch den Himmel den leuchtenden Himmel,
Heimwärts eilt du ohne Spannung,
Deinen Eintritt zu verdichten.

Auf dem Schreibbühne schreibende Männer,
Liebe Atem, Gläubiger —
Wo o die Wirkin, hälfen, hälfen,
Bringt die Wirkung für die Höhlen.

Eric Bogler.

Unsere

Tannenbauer. Leser

wollen am 1. November
die Zeitung bei unserem
neuen Vertreter

Herrn Hugo Herrmann,
Weserstraße Nr. 19, bestellen.

Das Gastkind.

von Karl Hans Möbius.

Der Mann, der auf dem Banken vor dem Hause lag, der Mynheer Hoogstraaten völlig unbekannt, und als der Kaufmann mit einem unumstößlichen Zögern seine rundliche kleine Frau in die Seite siegte: „Was ist das?“, kannte sie an ihm absonderlich wenig.

Als er dann unwillkürlich an den Gutrand griff und der Herr sie erhebend seinen Namen nannte: „Hartbauer!“, so wußte sich Mynheer Hoogstraaten immer noch eine kleine Weile bestimmen. Dann aber sah er, wie um sich Rat zu holen, seine rundliche Gattin auf, und auch ihre Augen auf ihn gerichtet, und da er sich in ihrem Blick bestätigt sah, fragte er in seinem breiten Dialekt: „Wo sind Sie ja wohl der Vater von unserer kleinen Jungen Georg?“

Und jetzt noch dieser Gesichtsausdruck, gingen die beiden Menschen vor Gastfreundschaft förmlich. Aber Sie zogen den Fremden ins Haus, nötigten ihn in die beschlagene Stube mit der braunen Holzverkleidung, auf deren breitem Sims in halber Wandhöhe ein ganzes Regiment blauweicher Delikat-Kannen und Kännchen stand. Er mußte den Esplatz nehmen, von dem man sowohl über die Stube hinaus als durch das breite, niedrige Fenster auf den Garten hinaus sah bis zu den hohen braunen und weißen Dänenkämmen, die die Landschaft auf holländische Weise getrennt erschloß.

„Da ist auch immer die kleine Jungs gesessen, unsere Georg“, sagte Mynheer Hoogstraaten, „das war seine Platz. Da hat's ihm gut gefallen. Immer lustig, immer gelacht, immer gegessen. Viel gegessen.“ Mynheer und Mewrouw Hoogstraaten sahen einander wieder an, gerührte von der Erinnerung an dieses junge Leben, das zwei Jahre lang dieses Haus mit seinem Lachen und seiner Schönheit erfüllte und dessen nie ermüdende Echtheit eine beständige Quelle ihrer Freude gewesen war. Wie um zu zeigen, daß es dem kleinen an nichts gefehlt habe, ließen Frau Hoogstraaten und Doortje zwischen der Küche und der Stube sitzen und her und bestellten den Tisch, brachten einen Bege-

Kunst und Wissen.

Die Musikalische Morgenpost am letzten Samstag stand unter Direktor R. W. der 2. Sitzung. Wir hörten R. Wagners Werkspiel zu „Menzl“. Moniuszko Phantasie aus der „Halla“ und Arakschewski seines „Rostislav“. Als Solist wirkte ein russischer Opernsänger, Herr Wladimir I. Nikolajew mit, der über ein gutes, gesättigtes Organ verfügt. Er sang den Prolog zu den „Balagaz“ von Boracavall sowie zwei russische Lieder und stand damit warme Aufnahme.

Um ein deutsches Theater. Am Dienstagabend fand im „Mannenstiel“ eine Begründung von einem Vodzer deutschen Männer statt, die über die Mittel und Wege nachzudenken, wie die Vodzer Deutschen wieder zu einem eigenen Theater kommen würten. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, über die heute im „Golben Saale“ des „Mannenstiel“ im größeren Kreise beraten werden soll. Damen und Herren, die Werk darauf legen, daß auch die Vodzer Deutschen wieder ein eigenes Theater erhalten, werden gebeten, an der Begründung teilzunehmen.

Uns wird geschriften: Nach vielen schweren Hemmungen ist es den Herren Dr. Käpermann und Moro gelungen, eine Verbindung mit dem Bielefelder Stadttheater zu schließen, um den Künstler nicht mit anzusehen, zu dem man Anhälften trifft; allein, er findet nicht statt. Das Urteil ändert sich. Allem Anschein nach hat der Schuldige Gnade von seinem mitleidigen Richter erhalten, daß seine Strafe in eine andere, nicht so schreckliche, verwandelt wird. Man legt die Werkzeuge zur Vollziehung derselben zurecht, welche in einem Nagel und in einem Hammer bestehen.

Man packt den Schuldigen, oder vielmehr, er überläßt sich selbst, indem er das Los, das ihn erwartet, im Vergleich mit dem, das ihm bedrohte, für ein Glück ansieht; man nähert ihn mit dem Kopfe seiner Haustür, an, welche man ihn mit einer Ohr angezettelt.

„Die Entwicklung“, Emil Ludwig's Bismarck-Drama ist im Prager Neuen Deutschen Theater zur Uraufführung gebracht worden. Es hat sich gezeigt, daß dieses „Stadt-Geschichte“ (wie es der Autor nennt) die Nostalgie, die ihm der Prozeß des Kaisers Wilhelm in Deutschland bereitet hat, nicht ganz vertrieben. Die echten historischen Farben verblasen auf der Bühne zu einem blauen Schattentanz; von sensacioneller Wirkung keine Spur.

Internationale Hygiene-Ausstellung in Straßburg, Juni bis Oktober 1912. Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier für Pasteur wird in Straßburg, wo der große Gelehrte seine wissenschaftliche Laufbahn begann, eine Spezialausstellung veranstaltet. In den fremden Staaten haben sich Fachkommissionen gebildet, um in Straßburg ein Gesamtbild von dem zusammenzustellen, was auf dem ebenso wichtigen als großen Gebiet Schahzwerwertes geleistet wird. Der Zweck der Ausstellung besteht sowohl in der Darstellung der wissenschaftlichen Errungenschaften und deren weitgehender Anwendung in der Praxis soweit es Mensch, Tier und Pflanzen angeht, als auch im Ausstellen der industriellen Produkte aller Art, die hierzu dienlich sind. Die großen Gebiete der Wohnung, Nahrung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Körperspflege, die Arbeitserhygiene werden gezeigt und deren Verbreitung soll durch die Ausstellung gesucht werden. Eine Reihe wissenschaftlicher Kongresse sind während der Ausstellung vorgesehen, was jedenfalls zur Erreichung des Ziels der Ausstellung dienen wird.

Erkrankung unheilbarer Krebskranker? In der nächsten Sitzung des Gesundheitsrats der Stadt Böhl wird von einem der Mitglieder eine Entschließung eingebracht werden, die den Kultusminister auffordert, im britischen Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein eigens zu diesem Zweck eingesetztes ärztliches Tribunal ermächtigt wird, die Leiden hoffnungsloser Krebskranker durch einen schmerzlosen Tod zu beenden.

Begründet wird der Antrag mit dem Hinweis, daß es unmenschlich sei, Unglückliche, die hoffnungslos erkrankt sind, und sich unter gräßlichen Schmerzen zu Tode quälen müssen, mitleidlos ihrer Qual zu überlassen.

Die deutschen Zeitschriften. Vor dem Kriege bestanden in Deutschland 6250 Fachzeitschriften. Ihre Zahl war bis dahin dauernd gewachsen. In den 90er Jahren waren jährlich etwa 120-130 neue Blätter erschienen, im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts kamen durchschnittlich im Jahre 200 hinzu, in den Jahren 1911-1914 je 230. Die technischen Zeitschriften standen dabei oben; seit 1890 sind 840 neue Blätter dieses Gesamtgebietes erschienen. In dem gleichen Zeitabschnitt (1890-1914) hatten die Blätter aus dem Gebiete des Handels und Verkehrs 460 Neuerscheinungen aufzuweisen, die Rechtswissenschaft, Medizin und Naturwissenschaften je 450, Theologie und Philosophie 430, Philologie und Pädagogik 380. Die Junahme der Unterhaltungs-, Frauen- und Jugendzeitschriften betrug 340; Land- und Forstwirtschaft wiesen 300 neue Fachblätter auf, Kunst, Literatur und Sport je 150. Ueber 1900 Zeitschriften stellten im Kriege ihr Erscheinen ein, davon 90 v. h. dauernd, so daß Ende 1918 nur noch 4300 Zeitschriften bestanden. Und auch diese kämpften seit der Revolution um ihre Existenz. Wohl sind seit Anfang 1919 etwa 700 Zeitschriften neu entstanden, aber ebensoviel sind auch wieder bis 1921 an den Folgen der seit dem Kriege erlittenen wirtschaftlichen Schäden eingegangen. Dennoch bestanden nach Feststellungen des Syndikus der Fachpresse Deutschlands, Dr. Pape, Ende 1921 rund 6400 Zeitschriften und Amtsblätter im Reiche. Während aber noch im Jahre 1920 mehr Neugründungen als sonst erfolgten, war das verschlossene Jahr weniger reich an neuen Zeitschriften. Eine große Anzahl von Unternehmungen, die besonders nach der Revolution entstanden, mußten infolge der allgemein schwierigen Lage der Presse eingehen. Man kann mit Sicherheit feststellen, daß seit Jahresfrist von 6400 Zeitschriften bis jetzt etwa 1000 Fachzeitschriften von der Bildfläche verschwunden sind. Die Schwierigkeiten auf dem Papiermarkt, die ständigen Druckpreiserhöhungen, die wachsenden Geschäftskosten, die neuen Steuern usw. machen es zahlreichen Verlegern unmöglich, ihr Blatt weiter herauszugeben.

Kongress für die Weltsprache „Ido“. Der Kongress, der in Dessau stattfand, war von etwa 200 Idisten aus 15 verschiedenen Nationen besucht. In der Eröffnungssitzung teilte der Vertreter der anhaltischen Schulverwaltung mit, daß beschlossen worden sei, Ido in den anhaltischen Volksschulen einzuführen. Der Kongress beschloß über die Statuten der Internationalen Ido-Organisation (der Union por la Lingua Internaciona), hielt Prüfungen ab und nahm eine Resolution an, in der allen international interessierten Organisationen empfohlen wird, sich in ihrem eigenen Interesse der Weltsprache zu bedienen. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Ido Bewegung als solche durchaus neutral sei und allen politischen und sozialen Bestrebungen in gleicher Weise zur Verfügung steht. Der nächste Internationale Ido-Kongress soll mit Rücksicht auf die internationale Dafuta-Verhältnisse wieder in Deutschland stattfinden, und zwar in Kassel.

Gabriele d'Annunzio wird Mönch. Katholische Blätter melden den Eintritt Gabriele d'Annunzio in den Franciskaner-Orden. Der Dichter besuchte die Abtei von Magazano, wo er in dieser Zeremonie erklärte, daß gewisse seiner Werke unmoralisch und göttlos sind und daß er zur Söhne ältererarler des franziskanerordens werden wolle. Der Abt gab d'Annunzio seine Photographie mit der Widmung: „Meinem lieben Bruder in Christo.“ — Dieser Einstieg d'Annunzios kommt gar nicht so überraschend. Nachdem er vom patriotischen Heldenrichter, vom Fliegeroffizier und zum König von Fiume emporgestiegen war, sollte er sich letzter Zeit kommunistischen Ideen zugewandt haben. Nun scheint er über seine Laufbahn für abgeschlossen zu halten und geht da nach dem Vorbild so vieler historischer Helden ins Kloster.

Gabriele d'Annunzio wird Mönch. Katholische Blätter melden den Eintritt Gabriele d'Annunzio in den Franciskaner-Orden. Der Dichter besuchte die Abtei von Magazano, wo er in dieser Zeremonie erklärte, daß gewisse seiner Werke unmoralisch und göttlos sind und daß er zur Söhne ältererarler des franziskanerordens werden wolle. Der Abt gab d'Annunzio seine Photographie mit der Widmung: „Meinem lieben Bruder in Christo.“ — Dieser Einstieg d'Annunzios kommt gar nicht so überraschend. Nachdem er vom patriotischen Heldenrichter, vom Fliegeroffizier und zum König von Fiume emporgestiegen war, sollte er sich letzter Zeit kommunistischen Ideen zugewandt haben. Nun scheint er über seine Laufbahn für abgeschlossen zu halten und geht da nach dem Vorbild so vieler historischer Helden ins Kloster.

„Rapido“ — „Galoach“ 1:0. Am Sonn-

abend nachmittag standen sich obige Vereine im Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich. Am Ende konnte sich jedoch „Galoach“ besser orientieren und gewann dadurch mit einem hemmlich hohen Ergebnis das Spiel. Ein sehr guter Schiedsrichter war Herr Otto.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

— Sport-Klub der Elektrotechnik 5:2. Am Sonnabend waren die beiden Mannschaften in einem Rennbahn-Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften waren sich am Stärke gleich; technisch war jedoch „Galoach“ etwas im Vorteil. Bis zur Pause war das Spiel unentschieden. 10 Minuten vor Schluß gelang es „Rapido“, das einzige Goal zu schließen.

Sturm II.

Für die Frau.

Eine Weltmeisterin der Mütterschaft. Eine Frau Franc Scott aus Savoie im amerikanischen Staate Indiana hat in ihrem zehnjährigen Leben nicht weniger als fünf Drittelpaare und zwei Zwillingsspaare zur Welt gebracht. Das Paar durch diesen Kinderreigen genötigt war, sich nach einem Besuch umzusehen, der die Ernährung der Kinder sicherstelle, begab es sich mit 12 der Kinder auf die Reise nach dem Westen. Der Schaffner, der nicht anders glaubte, als daß es sich um den Ausflug einer Schule handle, wies die von der Mutter vorgelegte Familienfahrkarte zurück mit dem Hinweis, daß die Kinder nicht in einem Abteil befördert werden könnten. Der glückliche Vater überzeugte ihn aber durch Vorzeigen der Geburtskarte, daß es sich hier tatsächlich nur um eine Familie handle, und nicht einmal um die ganze. Es waren Drillinge von 4½ Jahren, Zwillinge von 3½ Jahren, ein Drittelpaar von 2½ Jahren, 18 Monate alte Drillinge und schließlich zwei halbjährige Zwillinge.

Mit einem Baum verheiratet. Eine der merkwürdigen Sitten, die noch in Indien existieren, besteht darin, daß die älteste Tochter einer Familie an einen Baum oder an eine Blume verheiratet wird. Es gibt ein Gesetz unter den indischen Räten, nach dem die jüngste Tochter in einer Familie nicht heiraten darf, bevor die ältere einen Mann gefunden hat. Nun kommt es aber bisweilen vor, daß eine jüngere Tochter einen Bräutigam findet, während die älteste Tochter noch ledig ist. Um nun der jüngsten nicht die Möglichkeit des Eheglücks zu versagen, nimmt man zu einer List die Bussucht, durch die das Geheiß erfüllt und zugleich umgangen wird. Die älteste Tochter wird dann durch eine feierliche Zeremonie mit einem Baum verheiratet oder mit einer grünen Blume. Dabei muß man aber auch gewisse Vorstümmregeln beachten. So darf z. B. der "Bräutigam" ein Pfauen-, Apfel- oder Aprikosenbaum sein; denn von diesem Baum kann die Vermählte wieder geschieden werden, wenn sie späterhin wünscht, noch einen menschlichen Ehemann zu nehmen. Würde sie aber an eine Ulme, eine Linde oder an eine Koppel verheiratet werden, so könnte sie niemals wieder heiraten, denn das sind heilige Bäume, die man nicht dadurch beleidigen darf, daß man die Bäume einmal entzweie oder wieder von ihnen trennt.

Das schönste Mädchen. Vor einiger Zeit veranstaltete die Zeitung "Daily Mirror" einen Schönheitswettbewerb, an dem teilzunehmen alle jungen Mädchen Englands eingeladen wurden. 30.000 Lichtbilder gingen nun ein, denn die Presse lockten; als erster Preis waren 500 englische Pfund ausgeschüttet; der zweite und dritte Preis war mit 300, beziehungsweise 200 Pfund Sterling bedacht. So viele schöne Mädchengesichter haben die Preisrichter wohl selten auf einem Haufen beilämmen gesehen wie jene 30.000 Bilder. Bemerkenswert ist nun, daß den ersten Preis ein Fräulein Winifred Mackintosh erstritt, die selber gar keine Ahnung hatte, daß sie an dem Wettbewerb teilnahm. Ihr Vater hatte nämlich ihr Bild eingeschickt. Sie verfügt über ein reizendes Jungfrauenprofil, gekrönt von dichten blonden Haaren; aber sie ist — gelähmt. Sie kann sich nur im Rollstuhl oder auf Krücken fortbewegen. Da sie seit frühesten Kindheit an spinaler Kinderlähmung leidet. Sie glaubt allerdings, jetzt befreit zu sein, auf Heilung zu haben. Sie beschäftigt sich mit der Malerei von Miniaturen und erhielt den Preis wohl nicht zum wenigsten wegen der seinen Vergeistigung die sich in ihren Bildern widerspiegeln. Die anderen Preisträgerinnen sind typische Vertreterinnen für den angelsächsischen Schönheitstyp, der uns Mitteleuropäern zuweilen etwas blutarm vorkommt. Die zweite Preisträgerin, Fräulein Peggy Bayfield, kann mit Zug und Recht als vollendet Schönheit angesprochen werden.

Tabakpfeifen für Damen. Der Kampf der Frau um die Gleichberechtigung mit dem

Mann macht immer weitere Fortschritte. Nachdem die Zigarette längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, beginnt auch die Tabakpfeife in England, wie die "B. Z." erzählt, schön zur Toilette der jungen Dame zu gehören. Manche bevorzugen die Pfeife, weil sie hübsch aussieht, manche, weil sie ihnen besser schmeckt als die Zigarette. Einzelne Damen wenden sich dem Pfeischen zu, weil sie sich dabei die Fingerpünze nicht so braun rauschen, wie mit Zigaretten. Eine der ersten Pfeifenfabriken Englands fabriziert bereits seit längerer Zeit speziell Damenpfeifen, nicht etwa um ein Bedürfnis zu wecken, sondern um vorhandene Wünsche zu befriedigen. Der tägliche Umgang an kurzen Pfeifen wird, wie der Besitzer dieser Fabrik mitteilt, immer größer. Die Damenpfeifen sind im allgemeinen zierlicher, als die für das starke Geschlecht. Für besonders verwöhnte Damen werden auch besondere Luxuspfeifen hergestellt, die sogar mit Schmuck verziert werden und Preise erreichen, die nach dem jetzigen Wertstand etwa drei Millionen Mark ausmachen. Die Pfeischen werden in der ganzen Gesellschaft Londons bereits als unentbehrlich betrachtet. Die Damen wollen eben immer ihren Kopf haben, sei es auch nur ein Pfeifenzypf.

Plan einer englischen Frauenuniversität. Die englischen Frauen haben, nachdem sie den Zugang zum Universitätsstudium mühsam erkämpft hatten, in Oxford und Cambridge "private Colleges" erhalten, in denen sie ihren Studien obliegen und ihre Prüfungen ablegen. Sie werden aber von den männlichen Studenten dieser beiden Hochschulen, deren Organisation noch immer das Schema des Mittelalters aufweist, ziemlich in den Hintergrund gedrängt und auch von den Professoren als ein "nicht dazugehöriges und Unruhe stiftendes Element" betrachtet. Aus diesem Grunde ist jetzt in England eine Bewegung entstanden, die eine besondere Frauenuniversität fordert, die ausschließlich von weiblichen Studenten besucht sein soll. Die Lehrkräfte und Studentinnen der bereits vorhandenen Frauen-Collegs sollen den Grundstock für diese Universität bilden. Die bisher bensigen Gebäude würden den Studenten von Oxford und Cambridge überlassen werden, da die beiden Universitäten überfüllt sind und auch aus diesem Grunde für die Entwicklung des Frauenstudiums nur geringe Möglichkeiten bieten. Die neue Universität soll an einem Orte gegründet werden, wo das weibliche Element durch die männliche Konkurrenz nicht behindert wird und wo die studierenden Frauen ihre Hochschule sich nach modernen und für sie passenden Formen errichten können.

Eine japanische Heiratsannonce. Die Heiratsannoncen, die auf den leichten Seiten unserer Tagesblätter einen so breiten Raum einnehmen, sind keineswegs eine angeschließend europäische Besonderheit. Selbst im Lande der kleinen Geishas, die wir gewohnt sind, uns als willenslose Handelsobjekte auf dem Heiratsmarkt vorzustellen, ist dieser beliebte Weg zur Anknüpfung ehrbarer Beziehungen nicht unbekannt. Das beweist eine Annonce, die einer in Tokio erscheinenden Tageszeitung entnommen ist und die man als ein "Kulturdokument" aus dem fernen Osten werten kann. Die junge Japanerin, die sich nach einem Lebensgefährten sehnt, ist sich ihrer Vorzüge wohl bewußt und weiß, sie in der blumenreichen Sprache ihrer Heimat in das gehörige Licht zu rücken. Sie stellt sich dem unbekannten Anwärter auf ihr Herz und ihre Hand mit folgendem Schilderung vor: "Ich bin ein sehr hübsches junges Mädchen. Meine Haare sind gewellt wie die Wolken am Himmel. Mein Gesicht ist strahlend und besitzt den Schmelz der Blumen. Meine Züge sind reichlich wie die Zweige der Trauerweide, und meine Augensterne gleichen dem aufgehenden Monde. Ich besitze genug, um Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen; wir werden am Tage gemeinsam die Blumen bewundern und zur Nachtzeit den Mond betrachten. Wenn diese Anzeige einem jungen, klugen, wohlerzogenen und liebenswürdigen Manne zu Gesicht kommt, bin ich bereit, mich mit ihm für Zeit und Ewigkeit zu vereinen."

well er wieder von dem Gedanken an den kleinen Saft überwältigt zu werden fürchtete, "eine kleine Milch"; zweimal hat geschrieben, dann mit mehr und hat doch verloren. Warum hat nicht geschrieben?"

Hartbauer zückte müde die Fausten, als seien sie ihm von einer großen Last beschwert. Das Meer brummte verschlossen zu seinen Füßen und Hartbauer hörte zwischen durch, daß Frau Hoogstraaten läse auf ihren Mann einsprach.

"Meine Frau mein," begann der Holländer nach einer Weile zögernd, "wie schrecklich für Frau und kleine Georg, mit noch Argentinien zu gehen. Unbekannte Land, unbekannte Menschen, viel Plage, o wilde Land. Ich war gewesen als junger Mann in Indien, ich kenne das. Meine Frau mein, wenn Frau mitgeht, das ist in Ordnung und schön. Aber Kind, kleine Junge, zarte Menschenpflanze, darf nicht im Sturm hinaus, muß in Schule, braucht Sonne, ja! Und da ist der Mann, auf dessen Rücken er einsprach, nicht rührte, noch zögerte: "Vielleicht sich Herr Hartbauer doch noch überlegen, ob nicht die kleine Georg hier zurückkehren wollen bei uns. Wir sind reich, haben kleine Kind, Georg unsre liebe kleine Bob. Vielleicht nur ein paar Jahre, bis Herr Hartbauer darüber sehr zu schämen beginnen. Wir geben ihm dann zurück. Es ist Verantwortung, mit Frau und Kind so in Ungewissheit zu verbleiben."

"Ich gehe allein!" sagte Hartbauer, ohne den Blick von der Wolke zu nehmen, an deren unterem Rand jetzt die Sonne zum Vorschein kam, so daß eine breite blutrote Bahn über das Meer zur Düne hinzog.

Es war wie ein Schwingen von Hoffnung in der Stimme des werbenden Gastfreundes: "Also, bleiben Frau und Georg in Wien?"

"Meine Frau und Georg sind tot," sagte der Mann hart.

Es drückte ein Stillschweigen hinter ihm, lange. Dann kammele es: "Wie? ... kann mir verstehen ... Georg, kleine Georg tot?"

Langsam wandte sich Hartbauer um, sah die beiden Menschen vor sich, mit aufgerissenen Augen, halb geöffneten Lippen, erkannte vom Anhau der Vernichtung, gelähmt

vom Vorüberstreifen der Slichte des Todesengels. Sie hatten einander an der Hand gefaßt, weiße Kinder, die vor etwas Entsetzlichem beklagten Schuß fanden.

"Ja," sagte Hartbauer wie erschöpft, "es ist so." Und er begann zu sprechen, als flüchtete er, der Einsame, dem keine liebende Hand sich darbot, zu den Worten: "Mein armer, kleiner Bob hat daran glauben müssen. Er hat die Heimat nicht mehr ertragen. Hier ist alles so licht, frei und heiter. Es ist so rein in den Seelen und in den Stuben, das Meer ist da und die Lass des Lebens kaum zu spüren. Bei uns ist Elend, Not, Vergewaltigung, Bosheit und Niedertracht, ein beständiger Kampf um das Brot. Jedes Wesen kann unter dem Druck leben, unter dem es geboren, wenn es aber in eine andere Welt gebracht wird, in der ein anderer Druck herrscht, so kann dies seinen Tod bedeuten. Sehen Sie," und seine Hand wies weit aus, "über das Meer hin, dort unten wimmelt es von unzähligem Geschöpfen in Tiefen, in denen andere Wesen erschrecken müssen, über zerdrückt würden. Wenn sie mit dem Schleppnetz gefangen und ons Licht gebrochen werden, in die Lust, die wir Menschen frei und unbeschwert atmen, so müssen sie sterben. Mein Bob ist an dem Glück gestorben, das er hier kennengelernt hat, als er wieder in unsere Not und unser Unglück zurück mußte."

Und der Herr Hoogstraaten eine Bewegung machte, als habe er etwas einzuwenden, fuhr Hartbauer rasch fort. "Ich weiß, Sie haben sich die Mühe gegeben, uns Ihr Vorhaben zu gewinnen, daß wir Ihnen unseres Jungen ganz überlassen sollten. Aber denken Sie, eine Mutter, die Ihr Kind zwei Jahre lang nicht bei sich hat, deren einzige Freude es ist, in seine Augen zu schauen, kein Wachstum zu lehnen, über einen Schlaf zu wachen! Wir sind ja so bitter arm gewesen, unser einziger Reichtum war die Liebe. Und denken Sie einen Vater, der einmal Leben sorglos gesegnete, hat und der nun sagen soll, er sei nicht einmal mehr imstande, seinem einzigen Kind Nahrung und Kleidung und ein wenig Heiterkeit zu geben! Ist Stolz ein Verbrechen? Ja Lieben eins? Wir haben gesehen, wie der Bob an diesen Tagen hier bei Ihnen gegangen ist. Wir haben ihn nichts in seinem

Bettchen weinen gehört und haben uns im Eigentum unserer Liebe doch nicht entziehen können, ihn wieder von uns zu lassen. Er hat unser Elend nicht ertragen, da er einmal ein Leben kennengelernt hat wie dieses hier. Wir haben eine winzige Kammer berohnt. Vor dem Fenster stand eine graue Steuermauer. Wo waren da der Garten mit dem Bach, die Kinder auf der Wiese, der Hühnerhof, das Meer, wo war die unbekümmerte, schwerele Beherbung des Dafets? Tausende und Zehntausende anderer Kinder haben sich wieder zurückgezogen, unsre Jungs vermochte es nicht. Eines Tages brachten sie uns ihn überfahren."

Und sich von den erdschalen, verstorbenen Mienen des Mannes und der Frau abwenden, sagte er hinaus: "Und die Mutter? ... Was soll eine Mutter tun, die sich die Schulde gibt, sie sei aus Liebe die Mörderin des Kindes geworden? Auch sie hat mich verlassen."

Weit draußen auf dem apfelsinengrünen Streifen, den jetzt das Meer am Horizont hinzog, bannte seinen Blick eine Rauchfahne, die des Dampfers, der den Kurs von Rotterdam nach Rio de Janeiro hielt.

Und du wirst fünfzig Jahre alt geworden sein. Siehe, dein Haar ist grau geworden und deine Wangen zerfurcht. Auf seinen Armen trägt zu dir dein Sohn nun seines Weibes Frucht schon. Blicke deines Sohnes Sohn; und freue dich zum letzten Male.

Sei einsam.

Humor.

Die Diplomaten. In einem Lodzer Kaffeehaus beim Gettungsalen:

Hören Sie einmal, was ist denn das eigentlich für ein Volk, diese Chancen?

So ein Volk gibt es nicht.

Was Sie nicht sagen! Wie könnte es sein, in der "Lodzer Freie Presse" heißen: "Rowohlts an einem Krieg, so werden die Chancen auf unserer Seite sein?"

Der lästernde Dollar. In einem Wiener Kaffeehaus sitzt ein Amerikaner. Er hat ein Glas Cognac getrunken und mit einem Dollar bezahlt. Der Ober hat ihm 12.000 Kronen herausgegeben. Vor dem Tischchen überlegt es sich der Amerikaner nach einmal und bestellt einen weiteren. Und du wirst dreißig Jahre alt geworden sein. Rode den Wald, Pflüge den Acker. Bauen ein Haus, das des Weibes und der Kinder Oberdach geschützt sei und vor dem Weiter Stand habe. Und du wirst vierzig Jahre alt geworden sein. Sei das Mäßtes voll. Schreibe ein Buch.

Handel und Volkswirtschaft.

Die polnische Industrie und Deutschland.

In diesen Tagen ging die Meldung von der Stellungnahme der polnischen Industrie zu den deutsch-polnischen Verhandlungen, die seit einigen Wochen in Dresden stattfinden, durch die Presse. Im Gegensatz zur polnischen Regierung, die seit Jahren auf die Aufhebung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges größtes Gewicht legte, glaubt die polnische Industrie auch ohne einen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag auskommen zu können.

Es ist dieser Standpunkt der polnischen Industrie kennzeichnend — so schreibt die "Danz. Ztg." — für ihren Entwicklungsgang, kennzeichnend aber auch für die Kürsichtigkeit der polnischen Industriellen nach der Gründung eines selbständigen polnischen Staates.

Die polnische Industrie kann auf Jahrhunderte zurückblicken. Der morphologische Aufbau Polens bedingt das Vordringen des Marmors, Kalk- und Sandsteins, von Eisenerzen, Zinkerzen, Blei- und Kupfererzen, Steinkohle und Braunkohle sowie das Vorkommen von Salz, so dass frühzeitig eine breite Grundlage für die polnische Montanindustrie gegeben war. Die Industriezweige, die über diesen Rahmen hinausreichen, sind mehr oder weniger das Ergebnis der ehemals russischen Wirtschaftspolitik, die in der Zeit bis zur ersten polnischen Revolution von 1830/31 auf eine Förderung der polnischen Textilindustrie, der Zuckerindustrie und der Metallverarbeitungsindustrie hinauslief. Der Umstand, dass die damalige Tarifpolitik Russlands eine Bevorzugung Polens im Vergleich zum übrigen Ausland bedeutete, war für die Entwicklung der polnischen Industrie besonders günstig.

Die nächsten zwei Jahrzehnte stehen unter dem Zeichen einer erheblichen Erhöhung der russischen Einfuhrzölle auf polnische Brauereiwaren; obwohl der Fall der russisch-polnischen Zollgrenze im Jahre 1851 Russland zum Absatzgebiet Polens im weitesten Sinne des Wortes macht, sind die innerpolitischen Verhältnisse zu drückend, um die Grundlage für die Entwicklung der polnischen Industrie zu verbreitern. Das Jahr 1863 bringt die endlose Abhängigkeit Polens von Russland in politischer Hinsicht, gleichzeitig jedoch in wirtschaftlicher Hinsicht eine besonders rege industrielle Entwicklung des damaligen Generalgouvernements Warschau, was zum grossen Teil auf den Übergang Russlands zum Schutzmallensystem und die mehrfache Erhöhung der Einfuhrzölle zurückzuführen ist. Das polnische Verkehrswezen wird ausgebaut und trägt mit dazu bei, ausländische Unternehmer auf Polen aufmerksam zu machen. Staatliche Protektionismus helfen über mancherlei Anfangsschwierigkeiten hinweg, und die polnische Industrie vermag sich gut zu entwickeln. Allein in dem Jahrzehnt von 1891—1900 sind so nicht weniger als 41,2 Prozent aller Fabriken Kongresspolens entstanden!

Der Einfluss Deutschlands auf die Entwicklung der polnischen Industrie ist dabei stets von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen. Deutsche Ansiedler haben die Lodzer Textilindustrie begründet, helfen, deutsche Ingenieure wurden Betriebsleiter in den Gruben und

Hüttenwerken, deutsche Fabriken lieferten nach Polen Maschinen und deren Ersatzteile, deutsche Chemikalien wurden in grossen Mengen nach Polen eingeführt, um in der Industrie Verwendung zu finden oder aber für Russlands Anforderungen umgearbeitet zu werden!

Wenn jetzt die polnische Industrie auf eine Zusammenarbeit mit Deutschland verzichten zu können glaubt, so spricht daraus nicht nur eine völlige Verkenntung der Sachlage, sondern auch die Furcht vor der deutschen Konkurrenz. Die polnische Industrie ist weniger auf die Qualitätsarbeit zugesehen als die deutsche. Gerade dieses Moment sollte die polnische Industrie voll auf erkennen, denn ihr Absatzmarkt beschränkt sich nicht auf Polen, sondern umfasst in normalen Zeiten auch weite Gebiete Russlands, die an den Bezug polnischer Massenware gewöhnt sind. In diesem Sinne stellen deutsche Qualitäts- und polnische Quantitätsware nicht unbedingt Konkurrenten dar. Dass die polnische Regierung der deutschen Industrie in keinerem Falle die Wiedereroberung ihres alten Absatzmarktes leicht machen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, andererseits spricht aus ihrer Förderung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrags die Erkenntnis von dem Nutzen einer Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie.

Neue polnische Aktiengesellschaften. Folgende neue Aktiengesellschaften wurden in Polen bestätigt: 1. Die Gesellschaft für Tabakhandel. Akt.-Ges. Kapital 200 Millionen Mk., Sitz Warschau. Gründer: Kleinpolnische Bank, die Handelsgesellschaft Immermann. 2. Das christliche Handels- und Industriehaus "Jagoda", — Richard Pfeiffer & Comp., unter der Firma "Lodzer Jahrmarkt". Akt.-Ges. mit einem Kapital von 200 Millionen Mark, Sitz in Lodz; Gründer: Jagoda, Pfeiffer, Bank der polnischen Kaufleute und christlichen Industriellen in Lodz.

Kapitalerhöhungen in Polen. Folgende Firmen erhöhen ihr Aktienkapital: Ziemiánin, Zamość, um 20.750.000 Mark. — Baumwollindustriewerke von Julius Kindermann, Warschau, um 25 Millionen Mark. — Gesellschaft für Seifenfabrikation, Powązki, um 18 Mill. Mark. — Landesmeliorationsgesellschaft, Warschau, um 12 Millionen Mark. — Mechanische Schuhfabrik But, Radom, um 50 Millionen Mark (Sitz Warschau). — Landwirtschaftliches Syndikat Ciechanow, Ciechanow, um 3 Millionen Mark. — Gartenindustriewerke Marynina, Warschau, um 6 Millionen Mark. Lebensmittel- und Rohstoffhandels-Akt.-Ges. Lambert & Krysiak, Warschau, um 50 Millionen Mark. — Westgesellschaft für Handel und Industrie, Warschau, um 60 Millionen Mark. — Lubliner landwirtschaftliches Syndikat, Lemberg um 240 Millionen Mark.

Neue Zollbestimmungen in Polen. Vor einigen Tagen wurden von der Zolltarifkommission beim polnischen Handelsministerium neue Zollmaßnahmen beschlossen, weil die bisherigen Vorschriften angeblich eine allzu weitgehende Ausdehnung des Veredelungsverkehrs zum Schaden gewisser Industriezweige zuließen. Besonders die Lodzer und die Metallindustrie haben gegen die bisherige Hand-

Weisheiten des Morgenlandes.

Mitgeteilt von Jo Lherman.

Sei ein Kind. Lebe deine Jugend. Freue dich. Und du wirst zwanzig Jahre alt geworden sein. Siehe, dein Haar ist grau geworden und deine Wangen zerfurcht. Auf seinen Armen trägt zu dir dein Sohn nun seines Weibes Frucht schon. Blicke deines Sohnes Sohn; und freue dich zum letzten Male.

Und du wirst dreißig Jahre alt geworden sein. Rode den Wald, Pflüge den Acker. Bauen ein Haus, das des Weibes und der Kinder Oberdach geschützt sei und vor dem Weiter Stand habe. Und du wirst vierzig Jahre alt geworden sein. Sei das Mäßtes voll. Schreibe ein Buch.

habung des Veredelungsverkehrs protestiert. Es wurde die Einsetzung einer besonderen Kommission aus Vertretern der Bielitzer, Lodzer, Posener und der ober-schlesischen Industrie zur näheren Untersuchung dieser Frage beschlossen. — Für die Einfuhr von Straßenbahnschienen wurde der Zollmultiplikator von 500 auf 10 herabgesetzt, entsprechend einem Antrage der Lodzer Straßenbahngesellschaft. — Das Gesuch der Petroleumindustriellen um Herabsetzung der Zölle für Stahlseile soll ebenfalls durch eine besondere Kommission geprüft werden. Abgelehnt wurde ein Gesuch auf Herabsetzung der Zölle für Spielwaren, Marzipanmasse, Baumwollfutter, allerlei Gaze. Das Finanzministerium hatte die allgemeine Erhöhung des Zollmultiplikators von 500 auf 800 mit dem Hinweis auf den bedeutenden Rückgang der staatlichen Zolleinnahmen im Verhältnis der Vorkriegszeit gefordert. Zuletzt wurde beschlossen, die allgemeine Erhöhung erst nach genauer Prüfung der Lage der einzelnen Industriezweige vorzunehmen und vorläufig eine Erhöhung von 500 auf 800 nur für chemische Erzeugnisse einzuführen.

Der polnische Tabaks-Markt. „Journal de Pologne“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Lage der polnischen Tabakindustrie und stellt fest, dass in Posen nahezu alle Fabriken sehr intensiv arbeiten. Die Transaktion zwischen Fertigprodukten und Rohstoffen würde dank dem geschlossenen Abkommen durch die Handelskammer vollzogen. Das Blatt glaubt feststellen zu können, dass die Tabakindustrie in Posen nach Einführung der Regie an Absatzgebieten gewonnen hat. (?) Kongresspolen, Kleinpolen und Oberschlesien sei dazu gekommen, wo die Tabakfabrikation nicht so stark wäre. Am besten seien die Hauptstädte mit Tabakfabrikaten versorgt, dagegen käme in die Provinz nur die mindere Qualität, wodurch sich besonders nach der Preissteigerung herauwestellt habe. Doch jetzt würden auch die Tabakfabriken in Warschau, Łódź und Radom eröffnet. Eine besondere Kistenfabrik zur Verpackung wird in Kalisch erbaute.

Kontrolle d. polnischen Staatschulden. Mit dem 20. Oktober trat das Sejmgesetz über die Kontrolle der Staatschulden ins Leben.

Das Gesetz sieht die Durchführung der parlamentarischen Kontrolle über die Schulden des Staates durch eine besondere Staatschulden-Kontrollkommission vor. — Diese Kommission setzt sich aus 7 Mitgliedern und 3 Vertretern, einem Senat von 2 Mitgliedern und einem Vertreter sowie einem Vorsitzenden zusammen, den die Kommissionsmitglieder ausserhalb ihrer Mitte, jedoch aber aus der Zahl der Abgeordneten und Senatoren zu wählen haben.

Die Kommissionsmitglieder sind für die ganze Dauer des Abgeordneten- bzw. Senatorenmandats gewählt, während die Kommission ihre Aufgaben bis zur Neukonstituierung einer vom Sejm und Senat gewählten Kommission erfüllt. — Die Kommissionsmitglieder arbeiten unentgeltlich. Das der Kommission zustehende Kontrollrecht erstreckt sich: a) auf alle Verpflichtungen des Staates gegenüber dem Ausland; b) auf die durch den Staat aufgenommenen Anleihen-Obligationen, Schatzanweisungen u. s. w.; c) auf Barschulden; d) auf alle durch den Staat übernommene Finanzgarantien; e) auf die durch die Polnische Landesdarlehenskasse durchgeführte Banknotenemission. Die Kontrollkommission ist verpflichtet für jedes Halbjahr, spätestens bis zum 15. Juli bzw. 15. Januar jeden Jahres, im „Monitor Polski“ einen Ausweis über den Stand der Staatsschulden sowie den Stand aller durch den Staat übernommenen Finanzgarantien bekanntzugeben. Die Kommission ist ferner verpflichtet, mindestens einmal jährlich einen erschöpften Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit, verbunden mit entsprechenden Anträgen, dem Sejm zu unterbreiten.

Der Kurs der polnischen Mark in Russland. Nach Blättermeldungen ist der Kurs der polnischen Mark in Sowjetrussland derart gestiegen, dass für 1000 Polermark 2 Millionen Sowjetrubel gezahlt werden. Dies hängt mit der neuen sogenannten Reform der Sowjetfinanzen zusammen, wonach eine Million Sowjetrubel der alten Emission einem Rubel der neuen Emission gleichgestellt wird.

Gründung einer Viehhörse in Katowitz. — Die Wojewodschaftsprüfungskommission teilt mit: Am Sonnabend fand im „Polski Bank Handlu“ eine Sitzung statt, an der Mitglieder der Preisprüfungskommission teilnahmen, zwecks Vorlegung des Projektes für die Gründung einer Viehhörse. In dieser Sitzung sind eine vorläufige Notierungskommission und ein vorläufiger Börsenvorstand ins Leben gerufen worden. Zugleich wurden ein Börsenmakler und Bindeglieder zwischen der Getreidebörse, der Hauptpreisprüfungskommission, den landwirtschaftlichen Produzenten der polnischen Republik, der Handelskammer und der Abteilung für Handel und Industrie einerseits und der Viehhörse andererseits gewählt worden.

Bevorstehende neue Erhöhung der deutschen Eisen- und Kohlenpreise. In der kommenden Sitzung des Stahlbundes werden die Verkaufspreise für die letzte Woche des laufenden Monats bestimmt werden, nachdem der Stahlbund seit Mitte dieses Monats dazu übergegangen ist, an Stelle der bis dahin üblichen dreimaligen Preisfestsetzung im Monat den wöchentlichen Turnus einzutreten zu lassen. Nach den Berechnungen der Werke ist durch die Verschlechterung der Mark, die höheren Frachten und andere die Selbstkosten belastende Momente ein Aufschlag von rund 10 000 Mark je Tonne auf die am 17. Oktober erst um 2,500 Mk erhöhten Walzeisenpreise berechtigt. Ob er in dem ganzen geforderten Umfang bewilligt werden wird, hängt von den Ausgang der Verhandlungen ab. Zu berücksichtigen ist für die Beurteilung der Höhe der Forderung auch der Umstand, dass die Schrottopreise weiter stark nach oben streben. Die Festsetzung der Preise wird lediglich für eine Woche erfolgen.

Da die Bergarbeiter erneut Forderungen auf Erhöhung der Löhne ab 1. November gestellt haben — es heißt, dass ein Aufschlag von mehr als 100 Mk. je Mann und je Schicht verlangt werden — so werden die Kohlenpreise ab 1. November abermals steigen, mit dem Effekt, dass auch die Eisenpreise weiter hinaufgesetzt werden müssen. Wahrscheinlich wird man ab 1. November bereits einen Stabsbeisenpreis von 100,000 Mark je Tonne haben, gegen etwa 95–100 Mark in den Friedenszeiten.

Allgemeine Preiserhöhungen der deutschen Industrie. Die Vereinigung mitteldeutscher Hohlglasfabriken in Dresden hat die bisherigen Zuschläge auf 2 200 Prozent für Hohl- und farbiges Glas und auf 2 609 Prozent für Opalglas und Seladonglas erhöht. Ferner erhöhten ihre Preise der deutsche Spiralbohrerverband, der deutsche Präzisionswerkzeugverband und der Türschlossverband. Die Vereinigten deutschen Gummieranstalten beschlossen eine Preiserhöhung von 150 Prozent. Die vereinigten Papierfabriken Deutschlands haben mit Wirkung vom 15. Oktober für sämtliche Papiersorten die Preise um 40 bis 60 Prozent erhöht. Die Tapetenfabriken haben den Verkaufspreis um 100 Prozent hinaufgesetzt. Die Vereinigung der Blechwarenfabriken erhöhte die Aufschläge für Weissblechwaren von 1000 auf 3000 Prozent, für Lackierwaren und verzinkte Drahtwaren um 1500 bis 3500 Prozent.

Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Oktober 1922 beträgt das Goldzollaufgeld in Deutschland 86 900 Prozent gegen 84 400 Prozent in der Vorwoche. — Das Goldzollaggio in Italien vom 1. bis 15. Oktober beträgt 369 Prozent. Es sind demnach für 100 Goldlire 450 Papierlire zu zahlen. — Von der spanischen Regierung ist der Aufschlag auf Ein- und Ausfuhrzölle im Falle der Zollzahlung in spanischem Silbergeld oder in Noten der Bank von Spanien anstatt in Gold für den Monat Oktober auf 24,80 v. H. (September 23,75 v. H.) festgesetzt worden. Die mittlere Monatsnotiz-

Kaufst die 8% Gold-Anleihe!

nung für die Reichsmark, die als Grundlage für die Erhebung des Valutazollzuschlags auf deutsche Waren Anwendung findet, ist für den Monat Oktober auf 0,567 (Sente über 0,918) festgesetzt worden.

Erhebliche Herabsetzung der tschechischen Eisenpreise. — Von der Verkaufsstelle der vereinigten Eisenfabriken in Prag wird folgende Mitteilung veröffentlicht: „Heute fand eine Plenarsitzung der Verkaufsstelle der vereinigten Eisenfabriken in Prag statt, die eine weitere erhebliche Herabsetzung der Eisenpreise beschloss. Dieser wiederholte durchgreifende Preisabbau, mit dem die Preisstabilisierung des Eisens für längere Zeit erzielt werden soll, ist in der Voraussetzung erfolet, dass auch die Verkehrstarife sowie auch die Kohlen- und Koksabgabe eine durchreifende Herabsetzung erfahren, eventuell die volle Aufhebung derselben eintritt.“

Einführung einer Zollmanipulationsgebühr in Ungarn. Mit Wirkung vom 20. August 1922 ist durch Verordnung des königl. ung. Finanzministers Z. 127, 764 vom 14. August 1922 eine Zollmanipulationsgebühr zum Zwecke der Dekkung der Auslagen für Veranstaltungen zur Linderung der Not in Kraft gesetzt worden, welche bei Ausfuhrwaren 1 Prozent, bei Einfuhrwaren 1 Prozent vom Werte beträgt. Die im Durchfuhrverfahren behandelten und die zollfrei zur Aus- und Einfuhr gelangenden Waren sowie Einfuhrzölle sind von der Entrichtung der Zollmanipulationsgebühr befreit.

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Das oberschlesische neutrale Blatt. Streng sachliche, unparteiische Berichterstattung aller politischen, volkischen und wirtschaftlichen Fragen. Oberschlesien, Polen u. Deutschland. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 40. Jahrgang. Probezettel auf Wunsch überreicht.

16 Stimmt für Liste 16

ACHTUNG! Billiger als überall, da in einer Privatwohnung
Sämtliche Pelzwaren
auch Foki-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19
(im Hof) Susmanek und Dawidowicz. Reparaturen-Annahme! 4428. Bestehe Bedienung.

Wygoda, Petrikauer Straße 238. empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion. Wäsche, Haushalt, Schuh- und Galanteriemärkte in großer Auswahl. Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt binnen 4 Tagen erledigt. 4755

Abteilung der Warschauer 5072
Puppenklinik

nimmt sämtliche Reparaturen von Puppen an, sowie Verluste aus natürlichem Haar. Nebenbei werden Kinderschuhe aus Leder und Filz gefertigt. Nowotny 7, Wohl. 6 in Hause, Vartesze.

Kaliklora-Zahnpasta en gros und en detail empfiehlt ARNO DIETEL, Drogerie, Łódź, Petrikauer Straße 157. 4574

Junge gebildete Dame (Masierlehrerin) sucht sofort ein möbliertes Zimmer möglichst im Zentrum der Stadt, mit Befestigung und Familienzuschuss bei einer Bezahlung. Ges. Angebote erbeten unter Z. Nr. an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5080

Wohnungstausch. 1. Zimmerwohnung mit Bad und Badezimmereinrichtungen, 2. Balkons in besserer Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2–3 Zimmerwohnung mit Badezimmereinrichtungen im Zentrum von Łódź zu vertauschen. Osserten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“. 4290

Theater-Restaurations

Dzielna 20, Telephon 22-05.

Mit dem heutigen Tage wurde ein in Danzig, „Danziger Hof“ und „Mazurka“ bekannter, erstklassiger Musikkörper unter Leitung S. Weinroths engagiert. Die Aufführung der neuesten Konzertstücke und Jazz-Band.

Die neuesten ausländischen Schlager! — Der originelle

Jazz-Band.

Erstklassige Mittage und Abendessen à la Carte. — Reichhaltiges Büfett.

In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserzahl unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfasst nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die „Lodzer Freie Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

Zu verkaufen einige
Waren-Spindelpressen
mit Eisenplatten, Preßpresse, Brandpappen und Dosen.
R. Bernhardt, Milszofstraße 47.

Pianino,
gebraucht, aber gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Osserten unter „Pianino“ an die
Ges. d. Blattes erbeten. 5091

Gesucht vor sofort: 1. Durchaus billiger
2. Blattes
Buchhalter maschinenschreiberin

beide mit guten Kenntnissen der englischen Sprache für auf ländliches Handelshaus am Osserten erbeten unter „Auslandshandel an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5102

Größere Lohnspinnerei sucht

Kremplmeister zur ersten Kraft mit besten Empfehlungen, Pomorska Straße 163. 5080

werden Arbeiterinnen gesucht. Gehüle bevorzugt. Sich wenden Panska-Straße 77, Wohnung 3. 5087

Jüngerer Kontorist mit allerlei Kontorarbeiten vertraut, wünscht seine Stellung per 1. oder 15. 12. 22 zu wechseln. Osserten unter „O. G. 100“ an die Ges. d. Blattes. 5082

Es wird gesucht
ein Nädchen od. Frau welche gut kochen und räumen versteht. Anmeldungen von 10 vorm. bis 5 nachm. Bielawa 20, beim Fabrikbesitzer. 5100

Ein deutscher 5078
Lauzbursche Sohn achtbarer Eltern, bis 11 Jahr kann sich bei der Hause Schelstraße 6, Raccon, Łódź Petrikauer Straße 9, unter Oss. 1. St. 5081

Raupe und zahl die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen, Lantl. Röhre, Perlen-Zierliche u. Perle. R. Warzawski, Petrikauer Straße 9, unter Oss. 1. St. 5081

Blei in jeglicher Quantität wird von der Geschäftsstelle d. Blatt. 5087

Frage bereit eingängig entschieden worden. Wenisch steht hinzu, daß er Gewalt über den Verlauf bekannt geben werde, sobald die Umstände es gestatten, so daß die öffentliche Meinung und das Parlament sich ihr Urteil darüber werden können.

Polnische Börse.

Warschau, 6. November.

4/5 prez. Pfdr. d. Bödenkreditges.
f. 100 Mk.
Bprez. Obl. d. Stadt Warschau 400

Valutaten: 15200-15400-15500

Dollars

Frank. Fynske	1060-1050
Deutsche Mark	2.82 1/2-2.55
Scheks:	
Belgien	950-967
Berlin	2.57 1/2-2.40
Danzig	2.57-2.40
London	68'000 69'000 68'800
New-York	158'000-154'75-152'00
Paris	1'65-1'65-1'65-1'65
Prag	4921-490
Schweiz	28'95-2'94-2'85
Wien	2'11-2'01
Italien	655-653 1/2
Aktion:	
Warsch. Handelsbank	282'000 230'000 232'500
Kreditbank	9'70-10'50
Lemberger Industriebank	16'00-14'00-14'50
Westbank	3'100-12'750
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	6'100 5'00-5'850
Arbeiter-Genossenschaftsbank	4'500-4'850-4'800
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	25'000-28'000 28'750
Firley	4'450-5'200-5'000
Positiv	1'900
Zyraudow	4'900-4'850-4'800
Gebr. Jablkowsey	9'700
Naphtka	2'850-2'775
Cegielski	1'800' 15'00-1'8200
Hols-Industrie	2'80-2'900
Kohlegesellschaft	28'000 15'00-40'000
Lillpop	23'500-24'500-24'250

Modzejow	2'000
Ostrowiecer Werke	29'50-31'00-30'000
Karasienski	4'200-4'10-4'350
Zielinski	6'800-6'700-6'750
Erdzi	14'00-14'70-14'200
Starachowice	17'900-17'800-17'400
Warsch. Lokomotivenfabrik	4'000-4'300-4'750
Borkowski	8'800-8'500-8'000
Kliewert & Scholtze	1'750
Gbr. Nobel	6'100 6'00-6'650

Redaktion: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wilezorek; für Lite-
ratur und den Berichten: unpolitischen Textlichen Teil: Adolf
Kargel; für Finanzen: Gustav Ewald; Druck und
Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. b. o.
Falter Dr. Eduard v. Behrens.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere hängen gute Mutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Hampel geb. Baldin
im Alter von 61 Jahren nach langer Leidens in ein besseres Sein abzurufen. — Die Beisetzung der alten
seiner Hölle der Leidens findet morgen, Mittwoch, den 8. November d. J., um 2 Uhr nachmittags,
vor dem Trauerhause, Wolborzka-Straße 48 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

5127

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchengesangverein der St. Trin.-Gemeinde

Am 4. November L. J. verstarb unser passives
Mitglied, Herr

Gustav Buhle,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten wer-
den. — Unsere lieben Mitglieder, aktive und
passive, werden höflich erscheint, an der Beisetzung
des Berliner heute, nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause, Aleksandrówka, Nr. 41, nach dem
alten evangelischen Friedhofe trachten zu teilzu-
nehmen.

Der Vorstand.

Zum weitesten Ausbau einer Fabrik mit eigenem Betrieb
in Großpolen und gutem Export nach Deutschland wünscht
eigener oder älterer

Teilhaber

mit 25-30 Millionen gesucht. Anfragen an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter "Teilhaber" erbeten.

5124

Es wird ein passeter

Bilanzföhiger Buchhalter

sofort gesucht. Off. Anfragen mit Gehaltsansprüchen unter
"B. B." an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

5122

Junges intelligentes Fräulein

welches Buchführung und Maschinenrechnen
versteht sowie deutsche und polnische Kenntnisse besitzt, sucht
passenden Posten. Anfragen unter "T. 53" an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

5115

Pozdany

ehopiee inteligentny
za praktykę do księgarń M. Arcta i S. Oferty
składów w języku niemieckim i polskim.

5120

Strumpfarbeiterinnen
auf "Fact" Maschine, sowie

5127

Kettlerinnen

gesucht. M. Ges. "Dian". Kiliński 161. Strumpfabeitung.

5125

Mechanische

Webstühle

von 36-42" zu kaufen gesucht.

Ges. Off. unter "M. S. 36" an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

5118

Zu verkaufen

Selbstreiber und

Schererinnen

ver sofort gesucht. Seidenwe-
besei Lutzenstr. 52.

5124

Es werden einige

Seidenreiber und

Schererinnen

und Webstühlen können sich
melben. Glowna 17, Garde-
zobengeschäft.

5117

Zu verkaufen

2 Bau-Wand-Winden

ausländ. Fabrikat. 1 Naphtha-
Wasser, 4 Pfh. noch im Betriebe.

Zu beschließen Annastraße 17.

5082

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124

5124